

Alltag mit einer Behinderung : am Beispiel einer Bergbäuerin in Graubünden

Autor(en): **Nutt, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **46 (2004)**

PDF erstellt am: **22.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alltag mit einer Behinderung – am Beispiel einer Bergbäuerin in Graubünden

aufgezeichnet von Robert Nutt

D iagnose: Multiple Sklerose. Alles, aber auch alles stellte Anna B. (Name geändert) nach dieser Mitteilung in Frage. Was geschieht mit dem Bauernbetrieb, wenn sie nicht mehr mitarbeiten kann? Woher das Geld für Betriebshelfer oder Hilfsmittel nehmen? Wie kann das Bauernhaus baulich angepasst werden? Wie kann Frau B. die für sie notwendigen Therapien und Arztbesuche organisieren? Kann sie weiterhin das Postauto benutzen? – Fragen über Fragen.

Die Kraft schwindet, die Gehdistanz wird kürzer, die Muskeln werden schwächer, der Bewegungsradius ist kleiner, die Tasse wird schwerer – unter grossen Anstrengungen, verbunden mit Schmerzen, versucht Anna B. im Haushalt zu arbeiten. Im Bergbauernbetrieb ist ihre Mithilfe heute nicht mehr möglich.

Seit fünf Jahren haben ihre Beschwerden endlich einen Namen: Multiple Sklerose (MS). Auch wenn die Diagnose ein schwerer Schlag war, konnte sie endlich verstehen, warum es für sie oftmals so mühevoll war, die Treppen im kleinen Bauernhaus hinauf- und hinunterzusteigen. Anna B. erhielt den Befund, nachdem sie anfänglich wegen falscher Diagnose mehrmalig in psychiatrischer Behandlung war und schliesslich den Hausarzt wechselte.

Keine Postkartenidylle

Seit Jahren lebt die heute fünfzigjährige Bergbäuerin mit ihrem Mann und ihren zwei (inzwischen erwachsenen) Kindern in bescheidenen Verhältnissen auf einem abgelegenen Bauernbetrieb. Gemeinsam mit ihrem Mann arbeitete Anna B. früher auf ihren Wiesen, Feldern und auf der Alp. Die Kinder sind heute in der Berufsaus-

Postautodeck in Chur. (Foto Pro Infirmis, 1993)



bildung im Tal. Das Bauernleben erscheint bei weitem nicht so idyllisch, wie die Postkarten von «Graubünden Ferien» es glauben machen wollen. Vor ein paar Jahren stieg die Heizung mitten im Winter aus und musste unverzüglich ersetzt werden. Dies natürlich mit enormen Kostenfolgen. Die Einkünfte des Betriebes genügten nicht, um die anfallenden Unterhaltsarbeiten im Haus zu verkraften. Als auch die Gehfähigkeit von Anna B. nachliess, konnte sie ihre bisherigen Aufgaben immer weniger erfüllen, um auf diese Weise zum Überleben des Hofes beizutragen. So meldete sie sich letzten Frühsommer bei der Beratungsstelle von Pro Infirmis in Chur.

Rasches Handeln ohne bürokratische Umwege

Der Sozialarbeiter von Pro Infirmis traf eine Situation an, wie sie in der Beratungstätigkeit immer wieder vorkommt. Nach Klärung der Sachlage wurde der zuständige Spitex-Dienst eingeschaltet und die notwendigen Hilfsmittel organisiert. Mit gemeinsamen Kräften und verschiedenen Hilfestellungen ist es Frau B. heute möglich, mindestens teilweise den Haushalt für sich und ihren Mann wieder zu bewältigen. Im Sinne einer Begleitung und Koordination finden regelmässig Besprechungen mit dem Pro Infirmis-Sozialarbeiter statt.

Mehr Lebensqualität durch Mobilität

In einem weiteren Schritt wurde zusammen mit der Schweizerischen Multiple-Sklerose-Gesellschaft die anteilmässige Finanzierung der durch die Krankenkasse nicht gedeckten Spitex-Kosten geregelt. Kurzfristig wurde die Finanzierung eines Gebrauchtwagens in die Wege geleitet, so dass Anna B. von ihrem abgelegenen Bauernbetrieb nach Chur in die Therapie oder zum Arzt fahren kann. Die fortschreitende Gehbehinderung erlaubt es ihr nicht, die zwei Kilometer bis zur nächsten Postautohaltestelle wie bisher zu Fuss zurückzulegen. Zudem fehlt bei der Haltestelle eine Sitzgelegenheit, was ein Warten auf das Postauto unmöglich macht. Die hohen Stufen beim Einstieg ins Postauto sind ein weiteres, kaum zu überwindendes Hindernis. Mit dem

Kleinwagen kann Anna B. nun direkt vor das rollstuhlgängige Gebäude fahren, in dem sich die Therapie befindet. Mit der zurückgewonnenen Mobilität kann sie die Einkäufe heute wieder ohne Hilfe ihres Mannes erledigen – zwar wegen einer mehrstufigen Treppe nicht mehr wie früher im geliebten Dorfladen, so doch wenigstens im rollstuhlgängigen Einkaufszentrum in Thusis. Anna B. hat dadurch nicht nur eine neue Selbständigkeit, sondern auch ein neues Selbstbewusstsein gefunden.

Bauliche Anpassungen für mehr Lebensqualität

Trotz Verschlechterung der gesundheitlichen Situation möchte Frau B. die Benutzung eines Rollstuhls so lange wie möglich hinauszögern. Der Gedanke an einen Rollstuhl macht ihr grosse Sorgen. Bereits heute stösst sie mit ihrer Gehbehinderung und der Benutzung von Krücken ständig auf Barrieren. Ihr Haus hat Treppen und Schwellen, im Dorf kommt sie nicht in den Laden, nicht in die Post und zu ihrem Hausarzt auch nur mit erheblicher Mühe. Wenn sie sich für einen Rollstuhl entscheiden muss, hofft sie, sich so lange wie möglich mittels ihrem eigenen Auto eine gewisse Mobilität und Unabhängigkeit bewahren zu können.

Leider liess sich die Anschaffung eines Rollstuhles dann doch nicht vermeiden. Nach anfänglicher Gewöhnungsphase sieht Anna B. den Rollstuhl heute in erster Linie als Hilfsmittel zur Erweiterung der Bewegungsfreiheit in und ums Haus. Trotz massiver Gehbehinderung ermöglicht ihr dieses Hilfsmittel mit den nötigen baulichen Anpassungen eine wesentliche Verbesserung der Selbständigkeit und der Lebensqualität.

Integration durch Arbeit

Eine Mitarbeit im Betrieb ist Anna B. nicht mehr möglich. Als ehemalige kaufmännische Angestellte würde sie gerne wieder in ihrem erlernten Beruf stundenweise arbeiten. Eine Arbeit zu haben wäre ihr nicht nur aus finanziellen Gründen wichtig, sondern würde ihr wieder eine sinn erfüllende Aufgabe geben. Dank einer Arbeits-

stelle könnte Anna B. neue Kontakte aufbauen und beruflich dazulernen. Sie wäre gefordert und hätte einen strukturierten Alltag. In ihrer näheren Umgebung ist es allerdings trotz grosser Bemühungen sehr schwierig einen Arbeitsplatz zu finden, der stufenlos erreichbar ist. Auch fehlt es in der Talschaft an geeigneten Dienstleistungs-

betrieben. Zudem wären regelmässige Fahrten über grössere Distanzen unverhältnismässig und gesundheitlich kaum verkraftbar. Trotz erschwelter Ausgangslage bleibt Frau B. zuversichtlich, dass sie mit Hilfe der zuständigen Stellen einen ihren Bedürfnissen entsprechenden Arbeitsplatz finden wird.

Porträt: Pro Infirmis Graubünden

Fünfzehn fachlich qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten im Rahmen einer kantonalen Geschäftsstelle und regionaler Beratungsstellen in Chur, Ilanz und Samedan folgende Dienstleistungen an:

- Sozialberatung:
- Persönliche Beratung in allen Lebensbereichen
 - Beratung in Versicherungs- und Rechtsfragen
 - Beratung von Rheumapatienten (Bündner Rheumaliga)
- Generelle Dienstleistungen:
- Bauberatung
 - Begleitetes Wohnen
 - Bildungsclub
 - Ferienkursangebote
 - Informationsvermittlung und Fachberatung
 - Öffentlichkeitsarbeit und Sozialpolitik

Alle Menschen mit einer Behinderung und ihre Bezugspersonen können sich an Pro Infirmis wenden. Die Beratungen sind kostenlos, finden zu Hause oder in den Beratungsstellen statt und unterstehen der Schweigepflicht. Die Sozialberatung wird von neun diplomierten Sozialarbeiter/-innen und die Bauberatung von zwei Architekten wahrgenommen.

Pro Infirmis setzt sich für faire Rahmenbedingungen und echte Chancen behinderter Menschen in allen Lebensbereichen ein. Ziel der Sozial- und Fachberatung ist die möglichst selbständige und selbst bestimmte Lebensgestaltung.

Um der stets steigenden Nachfrage nach Sozialberatung und anderen Dienstleistungen gerecht zu werden, ist Pro Infirmis Graubünden nebst Beiträgen von Bund, Kanton und Gemeinden auch auf Spenden von Privatpersonen angewiesen.

Gerne informieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im persönlichen Gespräch über weitere Einzelheiten aus der Tätigkeit von Pro Infirmis.

Kontaktadresse:
Pro Infirmis Graubünden
Kantonale Geschäfts- und Beratungsstelle
Engadinstrasse 2
7000 Chur

Telefon 081 257 11 11
Homepage: www.proinfirmis.ch
Mail: graubuenden@proinfirmis.ch

PC 70-3471-5

R.N.